Das Wunder

Autor(en): **Hossmann, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637840

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

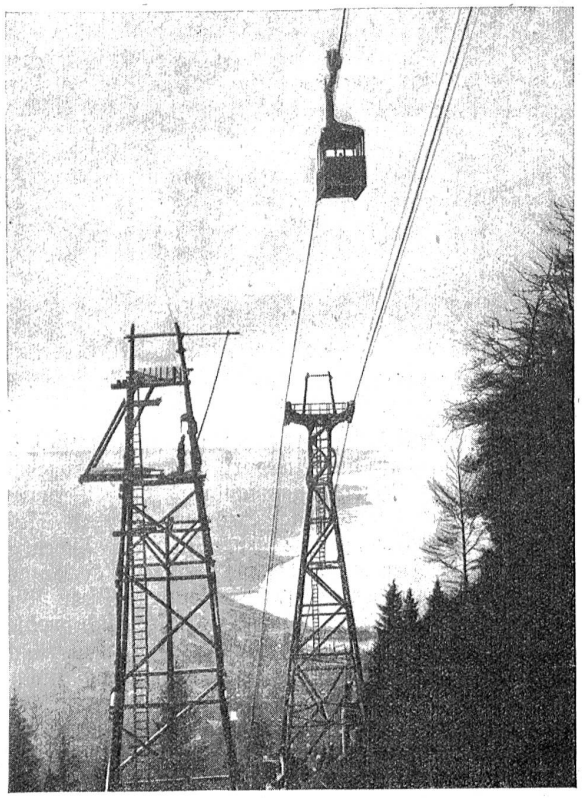
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zösische, 4 italienische und je ein spanisches, portugiesisches und holländisches; dazu kommen 30 Hilfsschiffe (Flugzeugmutterschiffe 2c.). Auf dem Yangtse allein schwimmen 46



Eröffnung der Pfänderbahn bei Bregenz,
der ersten Seilschwebebahn im Bodenseegebiet, die Bregenz mit der 1040 m hohen Pfänderspitze verbindet. — Blick von der Höhe auf Bregenz und den Bodensee.

Fahrzeuge. Die 1000 Kilometer lange Flußstrecke zwischen Nanking und Hankau steht unter der Kontrolle der fremden Schiffskanonen, die wohl bald entscheiden werden, welches Heer — ob Nordisten oder Südisten — den Fluß überschreiten soll. Erst muß der Notenkampf beendigt sein, dann werden wohl die Feuerschlünde reden.

Man geht kaum fehl, wenn man den eben vollzogenen Regierungswechsel in Tokio als eine Wendung deutet, die Japan zu größerer Aktivität kommen läßt. Der ehemalige Kriegsminister General Tanaka, ein Verfechter der Politik der Stärke auf dem asiatischen Kontinent, wird als künftiger Ministerpräsident genannt. In diesem Zusammenhange gewinnt die Nachricht von Verstärkung der japanischen Garnisonen in der Mandschurei vermehrte Bedeutung.

Ereignisse in Europa.

Das für die Schweiz wichtigste weltpolitische Ereignis der Woche ist die Beilegung des Konfliktes zwischen Sowietrußland und der Schweiz. Man wußte, daß in Berlin zwischen den dortigen Vertretern der beiden Ländern Unterhandlungen gepflogen wurden. Französische Blätter wollen wissen, daß Briand und Stresemann die Vermittler gespielt hätten, einer andern Quelle zufolge wären die Verhandlungen durch eine nichtpolitische Persönlichkeit herbeigeführt worden. Die Vereinbarung enthält die erneute Erklärung des schweizerischen Bundesrates, daß er das Verbrechen, begangen an Herrn Worowski, verurteile und bedaure. Ferner erklärt der Bundesrat sich bereit, „wenn einmal Verhandlungen zwischen den Regierungen der S. S. R. und der Schweizerischen Eidgenossenschaft über die Gesamtheit der zwischen den beiden Ländern noch zu erledigenden Fragen eingeleitet werden", der Tochter des Ermordeten eine materielle Beihilfe zu gewähren. Also: die Sperre, die Rußland über die Schweiz verhängte, ist gefallen. Die Moskauer Regierung kann ihre Vertreter nach Genf schicken, wenn sie will; daran hat sie angeblich der Konflikt mit der Schweiz gehindert. Dieser Vorwand zur Sabotierung der Völkerbundsarbeiten ist nunmehr erledigt. Das war auch die Veranlassung zu dem Entgegenkommen des Bundesrates. Aber keineswegs präjudiziert durch das Abkommen sind die Verhandlungen zur Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Ein schweres politisches und wirtschaftliches Hindernis zur Erreichung dieses Zieles bilden die Entschädigungs- und Entschuldigungsforderungen der Schweiz an Sowietrußland für die Plünderung ihrer Petersburger Gesandtschaft, bei der bekanntlich der Schweizer Gesandtschaftsangestellte Doeß ums Leben kam. Die Interessen der schweizerischen Industrie sind nicht so dringender Art, daß nun eine sofortige Aufnahme von Unterhandlungen betreffend Handelsvertrag und politische Beziehungen zu erwarten wäre. Der Handel hinüber und herüber vollzog sich auf indirektem Wege, und die Auswanderungslust wurde schweizerischerseits bisher immer noch gedämpft durch die unsicheren Verhältnisse in Sowietrußland.

Die französisch-russischen Schuldenverhandlungen sind insoweit zum Abschluß gelangt, als die französische Forderung feststeht, die lautet: zuerst Anerkennung der Schulden durch Rußland, dann erst französische Kredite. Diese Formulierung läßt vermuten, daß die Unterzeichnung der Verständigung noch in weiter Ferne liegt.

Ein unerwartetes gutes Ende nahm der sogenannte Autonomisten-Prozeß in Colmar, indem sich die beiden Prozeßgegner zuletzt den Versöhnungskuß gaben. Der Korrespondent des Pariser „Journals", Edmund Helsey, hatte den Elsässer Abbé Haegy, den Redaktor der autonomistischen „Volksstimme", des Landesverrates und der Käuflichkeit angeklagt. Er hatte in einer Artikelserie über die elsässische „Malaise" von deutschen Schmiergeldern gesprochen, mit denen das Blatt des Pfarrers arbeite. Der Prozeß ergab die Haltlosigkeit der Anschuldigungen, aber die Advokaten wußten die Angelegenheit so geschickt zu leiten, daß es zuletzt im Gerichtssaale zu einer patriotischen Kundgebung für Frankreich kam, sehr zur Enttäuschung gewisser deutscher Kreise, die glaubten, hinter dem Prozeß eine schwere Mißstimmung im Elsaß gegen Paris vermuten zu dürfen. Die Mißstimmung herrschte oder herrscht noch sicher im Elsaß gegen die Zentralisierungstendenzen in Paris; aber sie ist jedenfalls nicht solcher Art, daß die Elsässer etwa die Rückkehr zu Preußen, das für ihre Eigenart ja noch viel weniger Sinn und Verständnis hatte, wünschten. -ch-

Das Wunder.

Nun schwillt im Sterntraum wunderkühler Nächte
Das junge Grün in schüchternem Erbeben.
Aus schleierzarten Rosenblüten weben
Sie in den Kirschbaum leuchtendes Geflechte.

Der Lenz weckt seine losen Spielgefährten.
Der Birke Glieder kost er, goldumsäumend,
Und flammengelbe Falter schwanken träumend,
Und lauer Winde Atem haucht durch Gärten.

Die Amsel schwelgt in schmelzenden Akkorden,
Und Finken feiern Hochzeit im Hollunder,
Die Landschaft ist ein farbenreiches Wunder,
Und Feuerbüsche lodern aus den Borden.

Blaublanker Himmel wölbt sich überm Flore.
Flaumwolken breiten leuchtend weiße Flügel
Gleich stummen Liedern über Blumenhügel,
Und offen stehn des Paradieses Tore.

Fr. Hoßmann.